

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber: Erzähler Hachenburg.
Korrespondent Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 174. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugsspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangolohn).

Hachenburg, Donnerstag den 29. Juli 1915.

Anzeigenpreise (vorab zahlbar):
die sechsseitige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamette 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Juli. Südlich Sokal erstürmen Österreichische
Truppen eine hartnäckig verteidigte Öbde. Die Russen
wurden dabei 20 Offiziere und 8000 Mann an Gefangenen,
sowie fünf Maschinengewehre. — Erneute Angriffe der
Österreicher auf das Plateau von Dobrodo werden unter
schweren italienischen Verlusten abgelehnt.
28. Juli. Bei Souchez nehmen die Alliierten von den
Franzosen früher besetzte Stellungen zurück, ebenso am
Marckkopf vor einigen Tagen den Franzosen überlassene
Stellungen. — Zwischen Riga und Rienen werden noch 1000
gefangene Russen gefangen. Östlich und südlich von
Gomora bringen die Alliierten vor. Gomora wird von ihnen
besetzt. Russische Gegenangriffe am Narow scheitern.
Die Russen lassen hier und bei Rigan 2500 Gefangene und
ein Maschinengewehr in den Händen der Alliierten. Vor
Gomora erstürmen wir den Ort Bierunow.

Vor einem Jahr ...

Bedenktblätter zum Ausbruch des Weltbrandes.

1. Die Kriegserfahrungen.

„Sagt die Tatsachen sprechen!“

Nun ist das Jahr um ... Wie? Erst ein Jahr? Bis
zu einem zu Mute, als läge ein volles Jahrhundert
hinter der Zeit, da jeder Morgen eine neue Kriegs-
erfahrung brachte, und dem heutigen Tag. Der Drang
zu Erkenntnis ist so groß, daß sie ausreichen würden um
Jahrhundert und Jahrzehnte zu füllen. Gleichwohl fehlt
es Bedenke wie unter einem Zwang zu der verhängnis-
vollen letzten Woche des Jahres 1914 zurück, da der
Weltkrieg ausbrach, der noch heute über unsern Erdteil
herrscht.

Wie östlich, wie ein Erdbeben, war dieser Krieg über
uns gekommen. Und gleich einem Erdbeben war er
um das Endergebnis einer langen Reihe von Vor-
gängen, die im Verborgenen sich abspielten.

Was war geschehen? Der österreichische Thronfolger
war eine Gemahlin waren von einem böhmischen Serben
ermordet worden. Der Thronfolger war bekannt als der
Mund der österreichischen Südslaven, als ein Vorkämpfer
des sogenannten „Trianismus“; er strebte danach, die Süd-
slaven zu vereinen und ihnen im Rahmen der Donau-
monarchie eine gleich selbständige Stellung einzuräumen,
da sie Ungarn einnimmt. Und als Lohn dafür der
österreichische Hof eben dieser Südslaven, deren Erlösung
er nach der Machterweiterung der zukünftige Herrscher erstrebte.
Der Widerpruch erklärt sich, wenn man bedenkt, daß
der Plan die Zukunftspläne der beiden südslavischen Ban-
nen des von Serbien und des von Montenegro, durchkreuzte.
Der Plan war der Traum, die süd slawischen Länder dermal-
hin von Österreich-Ungarn loszureißen und zu einem „groß-
slawischen“ Staat zu vereinen. Gleichwie Knaben, die zu
unbegabt sind, um die Schularbeiten zu be-
stehen, sich am liebsten phantastischen Träumen über-
lassen, in denen sie ferne Länder durchstreifen und Könige
erobert, gleichwie Knaben, die sich auch nur zu o i
schönen Träumen zu unbesonnenen, verhängnisvollen
Handlungen hinreißen lassen, an deren Folgen sie und ihre
Angehörigen oft das ganze Leben lang zu tragen haben,
so erging es auch auf dem Gebiete der Politik unreifen
Männern. Anstatt in harter nüchternder Alltagsarbeit an
der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung
der Völker und ihre Länder schrittweise vor-
wärts zu bringen, überlassen sie sich großartigen
Phantasieereien, heben sie sich selbst in einen Größen-
wahn hinein, der sie an den Rand des Verderbens treibt.
Denn bevor sie die untersten Sprossen der Leiter er-
reichten, glaubten sie schon auf deren Spitze zu stehen.
Die Serben und Montenegrieren hätten auf Jahrzehnte
lang alle Hände voll zu tun gehabt, um bei sich daheim
die einfachen Grundlagen europäischer Zivilisation zu
festigen und ihrem Volk die Bedingungen wirtschaftlichen
Fortworts zu sichern. Aber sie
beriefen sich auf die „unglücklichen Brüder“, die an-
statt unter dem „drückenden Joch“ Habsburgs bitter
zu leiden, alle Wohlthaten eines geordneten und gesicherten
Lebens genossen, eines blühenden Wohlstandes und
politischer und nationaler Freiheit sich erfreuten —
„die Russen“. Die ganze Schaffenskraft wurde den drin-
genden Aufgaben des Tages entzogen und an nebelhafte
phantastische Ziele vergeudet, zu denen der Weg durch
schweren Verbrechen führen sollte.

Aber bei unreifen Völkern, gleichwie bei unreifen
Kindern, spielt auch noch die Verlotterung durch böse
Männer eine verhängnisvolle Rolle. Der „böse Bube“ ist hier
der russische Kaiser. Und das Vordringen heißt „Panславismus“.
Und diese Bezeichnung nur ein Mäntelchen, unter dem

sich „Panrussismus“ verbirgt. Nicht eine rein geistige
Kulturgemeinschaft, gegründet auf Sprachverwandtschaft
und gemeinsame Erinnerungen aus ferner Vergangenheit
ist es, was der Panславismus erstrebt, sondern eine sehr
derbe und handgreifliche Herrschaft des großrussischen
Stammes über alle Völker, deren Sprache mit seiner
Rundart Ähnlichkeit hat. Der russische Dichter
Puschkin hat das Programm ganz unzweideutig bezeichnet:
„Alle slavischen Ströme sollen sich in den russischen Ozean
ergießen.“

Die Ähnlichkeit zwischen dem Russischen und dem
Serbischen ist viel geringer, als z. B. die zwischen dem
Deutschen und dem Schwedischen. Um Russisch zu ver-
stehen, muß ein Serbe es mit nicht geringerer Mühe
studieren, als etwa ein Deutscher oder Franzose. Aber
Russland glaubt sich trotzdem berechtigt, alle anderen
slavischen Stämme zu verschlingen. Halb Europa soll
mit einer russischen Kruste überzogen, soll russisch-grün an-
gestrichen werden. Die Vernichtung und Auflösung der
einzelnen slavischen Völker durch das Großrussentum
würde diesem eine noch nie dagewesene Übermacht sichern.
Serbien und Montenegro als Kern eines „großserbischen
Staates“, durch Ru an's Land zur Einheit gebracht,
würde aber nichts weniger bedeuten, als die Ober-
herrschaft Russlands über die ganze Balkanhalbinsel und
somit über das Mittelmeer. Das bedeutet aber nichts
anderes, als eine ewige Bedrohung von ganz Europa.
Für Russland bedeutet es freilich die endliche Verwirkli-
chung einer seit 200 Jahren gehegten Hoffnung: die
Weltbeherrschung Russlands zu begründen.

Alle diplomatischen und militärischen Unternehmungen
Russlands verfolgen dieses große Ziel. Dieses Streben
wird zu Zeiten für eine Weile aufgeschoben, aber nie auf-
gehoben. Den „verfaulenden Westen“ zu überwinden, d. h.
zum mindesten die germanische Kultur zu vernichten und
an dessen Stelle die Herrschaft des „asiatisch-byzantinischen
Geistes“ aufzurichten, das ist das Gedankengut dieser
jähren Arbeit; und dahinter verbirgt sich die sehr praktische
und tatsächliche Begierde nach Macht, nach Unterjochung
der europäischen Völker und Beherrschung ihrer schönen
und reichen Länder.

Diesen nimmer ruhenden, unbeschwichtigen Drang
muß man im Auge behalten, um die Vorgänge der letzten
Juli- und der ersten Augustwoche des Jahres 1914 zu ver-
stehen

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Excellenz
Michaelis fand die erste Sitzung des Kuratoriums der
Reichs-Gesamtheit statt. Es wurde beschlossen, den
Kommunalarbeitern den bisherigen Vorkursanteil an
Mehl, einschließlich der Zuschläge für die schwer arbeitende
Bevölkerung, bis zum 15. September weiterzugeben,
da der neue Einteilungsplan nicht eher fertiggestellt
werden kann. Es wurden ferner die Grundätze besprochen,
nach denen das Direktorium der Reichs-Gesamtheit mit
den Fabrikanten von Nahrungsmitteln verhandeln soll, um
einerseits diese Fabriken zu beschäftigen und andererseits
der Bevölkerung in den Mehlfabriken sehr willkommenen
Nahrungsmittel zuzuführen. (B.Z.V.)

+ Nähere Anordnungen über das Verfahren vor dem
Reichs-Schiedsgericht für Kriegsbedarf hat der Reichs-
kanzler erlassen. Es wird darin bestimmt: Das Reichs-
schiedsgericht ist in Streitfällen den Abnahmepreis für
Gegenstände fest, die zwecks Sicherstellung von Kriegs-
bedarf entliehen worden sind. Die Preisbestimmung er-
folgt ferner durch das Schiedsgericht, soweit vor dem In-
krafttreten der Verordnung von den Militär- und
Marinebehörden über das Eigentum an beschlagnahmten
Gegenständen verfügt worden ist. Dies gilt jedoch
nicht für solche Fälle, wo der Abnahmepreis ver-
traglich vereinbart, nach dem Geleß über die Kriegs-
leistungen geregelt oder durch rechtskräftiges Urteil fest-
gesetzt worden ist. — Amtssitz des Schiedsgerichts ist
Berlin, es darf in besonderen Fällen aber auch Sitzungen
an anderen Orten abhalten. Die Entscheidung erfolgt im
Beschlußverfahren ohne mündliche Verhandlung, vor der
Entscheidung sind die Beteiligten zu hören. Die Ver-
handlungen sind nicht öffentlich, jedoch ist den Beteiligten
gestattet, den Verhandlungen beizuwohnen. Die Kosten
des Schlichtungsverfahrens fallen dem Reich zur Last, auf
Antrag können den Beteiligten notwendige Auslagen er-
stattet werden.

+ Bei Beratung einer Reihe von Maßnahmen auf dem
Gebiete der Ernährung nahm die zweite württembergische
Kammer einen Antrag an, der eine Ernährungs- und
Mehlpreissetzung durch die Festsetzung eines entsprechenden
Höchstpreises und zu diesem Zweck die Erhebung des
Höchstpreises für Brotgetreide fordert. Vizepräsident
Dr. Rieme verurteilte in scharfen Worten den Lebens-
mittelwucher, der in der heutigen Zeit geradezu Hoch-

verrat an Vaterland und Volk sei. Der Minister des
Inneren schloß sich diesen Ausführungen an und bezeichnete
diese Preissteigerungen als dunklen Fleck auf dem hellen
Bild der großen Zeit.

+ Nach der Übersendung einer Peterspennigsumme mit
Begleitbrief hat der Papst ein Schreiben an Bischof
Korum von Trier gerichtet, in dem es u. a. heißt: Was
du in deinem Schreiben beauerst, das haben wir wieder-
holt beklagt, daß uns nämlich durch diesen bitteren und
langwierigen Krieg die Möglichkeit benommen ist, mit
unseren besten Freunden in persönlichen Verkehr zu treten
und durch traute wechselseitige Aussprache in den beider-
seitigen Sorgen einander zu trösten und zu ermuntern ...
In dieser liebevollen Gesinnung und zugleich mit innigem
Dank für den Peterspennig bezeugen wir dir unser Wohl-
wollen; sein Ausdruck soll der Apostolische Segen sein, den
wir als den Vermittler der himmlischen Gnadengaben
huldvoll erteilen, dir selbst, ehrwürdiger Bruder, deinem
Klerus und deinem Volke, das, wie wir alle, in diesen
schweren Zeitläufen von langdauerndem und tiefgehendem
Kummer bedrückt ist.

Belgien.

+ Generaloberst v. Bissing, deutscher Generalgouverneur
von Belgien, richtete an die belgische Bevölkerung und an
die Beamten einen offenen Brief, der die Irrtümer über
die Rechte und Pflichten der deutschen Regierung im
besetzten Gebiet aufklären und beleuchten soll. Der
Generalgouverneur beruft sich auf die §§ 42 und 43 der
Haager Konvention, die der bestehenden Macht eines in
Kriegszeiten genommenen Landes alle Ordnung der
öffentlichen Verhältnisse anvertraut. Der General-
gouverneur trägt den belgischen Beamten die Tatsache
en, daß er zum Inhaber dieser Macht vom Oberhaupt
des Deutschen Reiches eingesetzt worden sei, daß er
seine Befugnisse aber nicht zum ausschließlichen Vor-
teil Deutschlands, sondern vor allem zum Wohle der
belgischen Bevölkerung erfüllen wolle. Er verlangt des-
halb von jedem Bürger, und von den Beamten insbe-
sondere, daß sie ihm die Durchführung seiner Rechte und
Pflichten nach Möglichkeit erleichtern sollen. Indem der
Generalgouverneur betont, daß er von seinem Vorgesetzten eine
Verlängerung seiner Ideale und seiner politischen und
religiösen Überzeugung fordert, weist er endlich darauf
hin, daß er alle Bürger und Beamten ohne Unterschied
des Standes bestrafen wird, die sich dem angemessenen
und berechtigten Zustand der Dinge entgegenstellen.

Großbritannien.

+ Das neue, gegen alle bisherigen englischen Gebräuche
durch Aufnahme von Konventionen in das bis dahin
liberale Kabinett Kitchin gebildete Ministerium hat seine
erste parlamentarische Niederlage erlebt. Das Ober-
haus beschloß, entgegen der Absicht der Regierung, das
Pensionsgesetz bis nach den Sommerferien zurückzustellen,
trotz der Warnung Lord Lansdownes, daß die Witwen
und die Invaliden darunter leiden würden. — Im Unter-
haus erklärte Lord Robert Cecil, die Regierung sei ent-
schlossen, die Einfuhr von Baumwolle nach feindlichen
Ländern zu verhindern; sie werde aber alles tun, um die
Interessen der Neutralen zu berücksichtigen. Es machte für
die Einfuhr von Baumwolle nach den feindlichen Ländern
keinen Unterschied, ob der Artikel als Konterbande erklärt
werde oder nicht. Man könnte zwar im ersten Falle die
Ladung und unter Umständen auch das Schiff als Prise
erklären, aber man könnte die Einfuhr der Konterbande
nach neutralen Ländern doch nicht verhindern, außer wenn
man Ursache habe anzunehmen, daß sie in ein feindliches
Land weitergeschickt werden solle.

Asien.

+ Über Manila kommen Nachrichten über bedrohliche
Erregung in Indien. Offiziere und Fahrgäste des in
Manila eingelaufenen spanischen Postdampfers „Alcanta“,
we der unterwegs Aden, Colombo (Ceylon) und Singa-
pore berührt hat, berichten über ernste Unruhen in ganz
Indien.

Mehrere Aufstände hätten stattgefunden. In Colombo
sollen revoltierende Eingeborene von englischen Truppen
streng bestraft worden sein, nachdem mehrere Engländer
ermordet und Läden geplündert worden waren. Man
habe das Kriegsrecht verkündigt, die Europäer bewaffnet,
die militärischen englischen Unterthanen in die Armee
eingestellt und Vorbereitungen getroffen, die weißen
Frauen und Kinder nach Australien oder in ihre Heimat
zu bringen. In Singapur hätten die Behörden alle
englischen Unterthanen zwischen 20 und 30 Jahren zu den
Waffen gerufen. Auch unter der Eingeborenenbevölke-
rung im Norden von Borneo herrsche Unruhe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Juli. Wie die Post. Stg. erfahren haben
will, werde die deutsche Regierung die letzte amerikanische
Note zunächst nicht beantworten. Der Unterseebootskrieg
werde mit allem Nachdruck fortgeführt.

Mailand, 28. Juli. Der „Corriere della Sera“ meldet,
daß zwischen Bulgarien und der Türkei eine Verständi-
gung erzielt worden sei, wobei Bulgarien außer anderen
Koncessionen die auf türkischem Gebiete liegende Eisenbahn-
strecke nach Debeagatich erhalten habe.

London, 28. Juli. Einer Meldung des Reuterschen

und Vialovskoff ergriffen haben. Die Spitäler, Schulen wurden bereits geräumt. Die Bevölkerung, indem sie erklären, es um Vorsichtsmassregeln.

Petersburg, 28. Juli.

Das Marineministerium macht strenge Vorschriften an die Schiffe, die im Weißen Meer bekannt. Zum ersten Mal vor einem deutschen Angriff auf Archangelsk sind die Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

Der „Erid“ von 1812.

Die Russen glauben die deutschen Armeen in eine Falle zu bringen, indem sie bei ihrem Rückzug sich alles verweigern, die Dörfer und Städte, nach dem Abzug ins Innere geschleppt sind, in Brand zu stecken auf den Feldern gerasteten lassen. Dieser Plan von 1812, wie ihn der Sonderberichterstatter von 1812, der Napoleons Truppen dem Hunger überlassen, nicht heutzutage aber nicht mehr. Wenn man sich mit welcher selbstverständlichen Ruhe der russische Verkehr in den Clappenorten sich vollzieht, in der erbaulichen Ordnung die oft Kilometer langen Linien aneinander vorbeifahren — auf den ganzen Fronten, die ich hinter den Fronten der Armeen und Linien zurückgelegt habe, gab es auch ein einzigesmal eine Störung — wenn man die Fronten betrachtet, mit der die zahlreichen Räder dieses riesigen Heeres in einander greifen, weiß man, daß der Plan von 1812, mit dem die Russen jetzt, aus der Not gebend, ihren Rückzug zu verfeinern drohen, gegen Truppen keine Schrecken haben kann. Auch er wird den Siegeszug unserer Heere nicht aufhalten.

Die Gesamtbeute unserer U-Boote.

259 feindliche Schiffe verlor.

Ein „und hat man wohl begründete Furcht vor der U-Boot, sucht diese aber stets zu vermeiden und als völlig bedeutungslos und wirkungslos für den Handel hinzustellen, damit nur um Gottes Willen niemand auf den Gedanken komme, als beherrschte nicht mehr die See. Jetzt wird in der englischen Presse die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen Kämpfen des Unterseebootkrieges nur 98 englische, darunter 25 neutrale Handelsschiffe versenkt seien. Von der deutschen Seite wird dazu mitgeteilt:

Zur angegebenen Zahlen stimmen nicht, es sind viel mehr. Am 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Nordatlantik verlor: 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Von diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neu von deutschen U-Booten angehalten, untersucht und teilweise von Varnware nach Vrielenrecht verurteilt worden, da sie nicht eingebracht werden konnten. Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem 2 neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten in der Verwechselung angehalten, aber nicht verurteilt worden sind.

Die Engländer haben bei ihrer Aufzählung der neu von deutschen U-Booten versenkten Schiffe augenblicklich alle die englischen mitgerechnet, die neutralen aber unberücksichtigt gelassen.

Wieder zahlreiche Schiffe vernichtet.

Im Atlantischen Ozean wurde der große norwegische Dampfer „Himle“ aus Bergen von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung von 20 Mann wurde in Sicherheit gebracht. Der Dampfer hat jedenfalls Varnware an Bord gehabt, wie der von einem U-Boot in der Nordsee versenkte norwegische Segler „Harbo“, der eine Holzladung von Christiania nach Sunderland brachte. Die in Dänemark eingetroffene Besatzung erzählte, daß außer der „Harbo“ noch ein norwegisches und zwei norwegische Segelschiffe, ebenfalls mit Holz nach Sunderland unterwegs waren, versenkt wurden. Die Besatzungen wurden von dänischen Dampfern gerettet. Auch der dänische Dampfer „Rogill“, der in der Nordsee versenkt wurde, hatte Varnware, also Varnware, an Bord. Sehr böse ist der englischen Fischdampferflotte, die als Beute der Kriegsmarine die Nacht gegen die deutschen U-Boote verlor. Es wurden versenkt die Fischdampfer „Amblin“, „Hermione“, „Sutton“, „Cassio“, „Gedona“, „Reglan“ und „Strathmore“.

London, 28. Juli.

„Daily Mail“ betont, daß das Unterseeboot, das das amerikanische Schiff „Zealand“ torpedierte, dieses versenkte, gewarnt und der Mannschaft reichlich Zeit gelassen, in die Boote zu gehen und einen Teil ihrer Ausrüstung mitzunehmen.

Italiens Verluste in Afrika.

In Somalia werden jetzt nach amtlichen Daten die Verluste bekannt, die die Italiener in Nordafrika erlitten haben. Nach Beginn des italienischen Krieges war die Kraft der italienischen Kolonialarmee infolge des Mangels an Proviant und Munition infolge des Mangels von Krüppern auf den Ausstellungen sehr geschwächt. Sie war genötigt, gegen das Meer zurückzugehen. Dieser planmäßige Rückzug arte aber in eine Katastrophe, denn die Ausständigen hatten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Armee auseinander, so daß ein Teil der Italiener auf dem Meer umkam. Der Rest wurde, während der Schlacht bei Sotna und Sirt eine entscheidende Niederlage erlitt. Bei Sotna hatten die Italiener 3000 Mann und 2500 Tote. Sie verloren 45 Kanonen, 100 Maschinengewehre und viele tausend Gewehre. Der Verlust betrug 2 Millionen Lire abgenommen. Die Kriegsbeute wurde von den Ausständigen zum Verkauf gebracht, teils nach Adis Abeba gebracht, wo der Verkauf gegen den offenen Verkauf der italienischen Beute protestierte. Dieser Protest blieb aber erfolglos, da die abessinische Regierung Italien gegenwärtig gleichgültig verhielt.

Die italienische Hege gegen die Türken.

Die italienische Presse fährt in der Hege gegen die Türkei fort, indem sie die Voranschläge des Krieges-

erklärungen fort. So berichtet die „Idea Nazionale“ aus Rhodos, dort sei ein amerikanischer Dampfer eingetroffen mit einigen hundert Italienern, die aus Syrien gerettet seien. Der Kreuzer wollte auch in Messina zahlreiche Italiener aufnehmen, die türkischen Behörden hätten es aber nicht gestattet. Auch die Sendungen von Kriegsmaterial und Offizieren nach der Kreta dauerten an.

Kleine Kriegspost.

London, 28. Juli. Amtlich wird über die englischen Gesamtverluste auf allen Kriegsschauplätzen mitgeteilt: Offiziere 4000 tot, 8330 verwundet, 1383 vermisst; Mannschaften 57 384 tot, 188 190 verwundet, 62 502 vermisst.

Washington, 28. Juli. Die amerikanische Regierung beauftragt alle Abordnungen des amerikanischen Roten Kreuzes auf dem europäischen Kontinent nach genau einjähriger Tätigkeit wegen zu hoher Kosten am 1. Oktober abzurufen.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 30. Juli.

Einenaufgang	4 ¹⁴	Monduntergang	9 ¹² R.
Sonnenuntergang	7 ³⁴	Mondaufgang	9 ¹² R.

Vom Weltkrieg 1914.

Deutsche Anfrage in Petersburg wegen der russischen Kriegserklärungen. — Veröffentlichung des russischen Mobilisationsplans. — Belgrad durch österreichische Truppen besetzt. Die Stadt brennt an mehreren Stellen. 100 Serben getötet. Die österreichischen Donaumonitore nehmen an der Belagerung teil. — Rumänien erklärt in Übereinstimmung mit Griechenland seine bewaffnete Neutralität im serbisch-österreichischen Streitfall.

1784 Französischer Schriftsteller Denis Diderot gest. — 1810 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal geb. — 1838 Politiker Eugen Richter geb. — 1868 Theologe und Literaturhistoriker August Wilhelm gest. — 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna — 1890 Volkskristlicher Ferdinand Schmidt gest. — 1898 Fürst Bismarck gest. — 1910 Bildhauer Karl Schermer gest.

Die neuen vom Heubinder. Wie uns vom Heubinder mitgeteilt wird, gibt es auch heute noch keinen sicheren Schutz gegen die Krankheit. Weder See oder Hochgebirge schützen vollständig, auch schütz Delgoland, nicht gegen die Erscheinungen, sondern mildert nur in den meisten Fällen, aber auch leider nicht bei allen Kranken. Dann sind aber die sonst empfohlenen Schutzmassregeln, wie z. B. das Tragen eines Wattebauschs oder die Einspritzungen mit Vollblutlösung des Timotheegrases vollständig durch bessere Mittel überholt. Ebenso wird Graminol, das vor 6 Jahren mal hier und da gemildert hat, fast gar nicht mehr angewandt. Ferner ist es nicht richtig, daß Delgoland, der Stb des Heubinderbundes ist. Die Bezeichnung des Bundes, die früher „Heubinderbund von Delgoland“ war, ist schon vor drei Jahren in „Heubinderbund“ abgeändert worden.

Die Metalle aus beschlagnahmten Beständen. Über die nach § 6, b 2 der Verfügung vom 1. Mai 1915 M. 1/15 KRA auszufertigenden Belegheine zur Entnahme von Metallen und metallischen Waren aus beschlagnahmten Beständen sind Verzeichnisse zu führen und jederzeit für behördliche Einsichtnahme offen zu halten (Erläuterung 2 des Belegheines). Aus diesen Verzeichnissen soll zeitlich geordnet ersichtlich sein 1. die Nummer jedes unterzeichneten Belegheines, 2. die Firmen aller Vornamen und die des Unternamens in der Reihe der Unterschriften. Diese Verzeichnisse gelten als „Beleg“ im Sinne der Belegheine-Verfügung bei den Zwischenlieferern, während der endgültige Rohstofflieferer den Belegheine zu seinen Akten zu nehmen hat. Verzeichnisse und Belegheine sind bis 5 Jahre nach Beendigung des Krieges aufzubewahren. Auf die gesetzlichen Folgen der Nichtbeachtung dieser Bestimmung wird hingewiesen. (W. T. B.)

Sachsenburg, 29. Juli. Dringende Bitten unserer Truppen im Felde um Zusendung erfrischender Getränke laufen täglich ein. Ganz besonders wird um Apfelsinen und Fruchtsäfte gebeten, die bei Verdünnung mit Wasser sehr erfrischend sind. Gerade jetzt, wo Beeren im Wald und Garten geerntet und Fruchtsäfte in großen Mengen gewonnen worden sind, kommt die Bitte zur rechten Zeit, da wohl alle vorsorglichen Hausfrauen ihre Vorratskammern gefüllt haben. Auf beiden Kriegsschauplätzen sind die Wasserverhältnisse ungünstig, und es muß alles geschahen, sie nach den Wünschen unserer Kämpfer zu verbessern.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 2. August 1915 der Land- und Gastwirt Christian Fein und seine Ehefrau Mariane geb. Frentsch in Vochum. Der Jubilar ist 78 Jahre, seine Gattin 69 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch großer geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit und sind bekannt und beliebt im ganzen Westerwald. Wir wünschen dem Jubelpaar zu ihrem Ehrentage viel Glück und einen langen Lebensabend!

Höckstebach, 28. Juli. Herr Pfarrer Gunz von hier, welcher seit Ausbruch des Krieges im Heere steht, ist zum Leutnant der Landwehr ernannt worden.

Neuwied, 28. Juli. (Strafkammer.) Auf dem Hofe Kleeberg bei Hachenburg waren im Mai französische Kriegsgefangene zur Arbeit untergebracht. Als eines Tages der Landwirt Jakob Sch. von Mittelhattert mit noch mehreren Personen an dem Hof vorbeigingen, sahen sie zum Nachtlokal hinein, bis der wachhabende Wächtersturmman J. sie aufforderte, weiter zu gehen. Während die anderen sich entfernten, blieb Sch. stehen und beleidigte den Wächtersturmman wiederholt. Auch soll er die Gefangenen durch Handbewegungen aufgefordert haben, ihren Vorgesetzten J. zu schlagen, womit er sich der Auforderung zum militärischen Aufrühr schuldig gemacht haben soll. Die Sache wird vor dem ordentlichen Gericht verhandelt, weil im Bereiche des 18. Armee-Korps, zu dessen Bezirk der Tatort gehört, keine Kriegsgerichte gebildet sind. Der Angeklagte behauptet, die Franzosen hätten ihn verhöhnt. Darauf habe er gegen sie eine Bewegung mit der Hand gemacht, die andeuten sollte, daß sie Schläge verdienten. Da dieser Einwand nicht zu widerlegen war, erfolgte insoweit seine Freisprechung. Wegen der Beleidigung erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Weglar, 28. Juli. Gestern war es 100 Jahre her, daß die Stadt Weglar preussisch geworden ist. Die Entlassung aus dem Generalgouvernement Frankfurt wurde

durch ein von dem Freiherrn Johann Moys Joseph von Hügel am 25. Juli 1815 unterfertigtes „Entlassungspatent“ vollzogen, während das „Übernahme-patent“ in den preussischen Staatsverband von dem königlich preussischen Kommissar Eghmann am 27. Juli 1815 unterzeichnet ist.

Kurze Nachrichten.

Etwa 100 Vermundete aus allen Lazaretten in Krenitzken unternahmen auf Veranlassung der Frau von Rheinbaben einen Ausflug an den Rhein. — Bei Kiebelbach (Kreis Udingen) geriet der 16jährige Schlosserlehrling einer im Umstall beschäftigten Strassendampfwalze unter die Räder der Walze und wurde vollständig zermalmt. — Im Rheingau feierte ein zum Uebersegen benutzter Nachen, wobei drei Personen ertranken. — Ein in dem Stammhaus der Seifabrik Rathhaus Müller in Etzville ausgebrochene Großfeuer legte den linken Flügel des historischen Gebäudes in Asche. Die Seifabrik selbst ist vom Feuer verschont geblieben. — Vor einigen Tagen brachte eine Kuh des Landwirts R. Bischer in Rbd. (Gessen) drei lebende Kälber zur Welt. Dieselben sind gesund, von mittlerer Größe und gedeihen recht schön. — Zum Rektor an der Landesuniversität Siegen für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 30. September 1916 wurde von der Großherzogin der Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Wilhelm Sievers ernannt. — Bei den Übungen mit Handgranaten bei dem Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21 in Mainz wurde durch eine vorzeitig geplatzte Handgranate Pionier Johann Franz und Leutnant Leo Werner, dem das Eisener Kreuz schmückte, so schwer verletzt, daß sie einige Stunden danach starben.

Nah und Fern.

Die Kriegssphantaften eines englischen Schriftstellers. Ein Vertreter des „Petit Journal“ hat mit dem englischen Schriftsteller Wells eine Unterredung gehabt. Dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch den Bau einer Luftflotte von 20 000 Flugzeugen schnell zu besiegen. Die Flugzeuge müßten die Krüppelwerke, die großen Fabriken in Westfalen und die Eisenbahnen zerstören und dadurch Munitions- und Truppentransporte unmöglich machen.

Gedenkgottesdienste am 1. August. Der Evangelische Ober-Kirchenrat hat in einer allgemeinen Verfügung an die Konfessionen es als ganz selbstverständlich bezeichnet, daß am nächsten Sonntag, 1. August, als dem Jahrestage des Beginns des Krieges, in den Gottesdiensten in Predigt und Gebet von den Geistlichen dem Dank für die bisher erhaltene Hilfe Gottes und der Bitte um seinen ferneren Beistand Ausdruck gegeben wird. Zugleich ist darauf hingewiesen, daß die Gemeinden diesem Empfinden auch durch Ausdruck geben möchten, daß sie ihre Opfergaben zur Förderung der in den Gemeinden entstandenen Kriegsnöte darbringen.

Die Betrügereien mit Brotmarken. In Augsburg ist ein trasser Brotmarkenunterschied aufgedeckt worden. Der Lehrling eines dortigen Bäckermeisters stahl seinem Lehrherrn mehr als 6000 Brotmarken und verkaufte sie gegen Geld an verschiedene Personen, darunter auch gutstufierte Leute. Gegen die Schuldigen ist ein Strafverfahren wegen Diebstahls und Hehlerei eingeleitet worden.

Die Kaiserin in Ostpreußen. Die Kaiserin hat sich nach Ostpreußen gegeben und ist in Allenstein eingetroffen. Dort stieg die Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch Empfang des Feldmarschalls v. Hindenburg statt. Die Weiterreise nach Reidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten.

Funkentelegraphische Spionensjagd. Der „Secolo“ meldet aus Syrakus: Der Kapitän des aus Buenos Aires kommenden Dampfers „Principessa Masalda“ wurde bei Vizzarati funkentelegraphisch angewiesen, einen der Telegraphisten und den Maître d'Hotel als Spionageverdächtige zu verhaften. — Der Dampfer „Principessa Masalda“, ein Schiff von über 9000 Tonnen, gehört dem italienischen Lloyd in Genua.

Feuergefährliche Zigaretten. Neuerdings sind Zigaretten zur Verleitung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünder- (Eigel-) Zigaretten gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossen sind. Die Postanstalten haben Sendungen mit derartigen Zigaretten nicht zur Beförderung anzunehmen, auch die Zigarettenhändler auf das Beförderungsverbot aufmerksam zu machen.

Gefährliche „Kriegsandenken“. Beim Auffinden einer nicht freigelegten Fliegerbombe auf dem Übungsplatz bei Lillst sind drei Kinder, sämtlich Geschwister, getötet. Ein viertes ist gestorben. Das fünfte, ein erwachsenes Mädchen, ist schwer verletzt. Die Stelle, wo die Fliegerbombe lag, ist durch Holzpflöcke besonders gekennzeichnet. Einwohner der Umgegend pflegten unexplodierte Bomben als Kriegsandenken nach Hause mitzunehmen. Militärischerseits soll jetzt dagegen strengstens vorgegangen werden.

Goldener Nachschuß. In Oberbayern im Orte Endorf starb dieser Tage ein 88jähriger Mann. In seinem Nachschuß fanden sich unter anderem nicht weniger als 10 000 Mark in blankgeputzten Gold- und 5000 Mark in Silberstücken. Der Alte hing bis zu seinem Lebensende sehr am Besitz dieser Hülle von Metallgeld im neuhimmelnden Zustande, den er durch Putzen der Münzen stets frisch erhielt. Die Erben haben das Gold zum Umtausch gegen Papiergeld bei der Reichsbank bereitgestellt.

Kleine Tages-Chronik.

Mainz, 28. Juli. Im Stadttell Rombach stieß eine Fabriklokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Dreizehn Personen wurden verletzt.

Karlsruhe, 28. Juli. Die überaus ergiebige Beeren- und Süßbuden, die sonst größtenteils nach der Schweiz ausgeführt wurde, laufen dieser Tage Berliner und Hamburger Händler auf.

Kopenhagen, 28. Juli. Oberleutnant Boed und sein Passagier Kapitän Münster sind hier mit einem Wasserflugzeug abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Das Automobil im Kriege.

Von Dr. Ludwig Stab. Friedenau.

In dem jetzigen Weltkriege ist die Verwendung des Automobils eine sehr umfangreiche und mannigfache, wie wir wieder in den letzten Tagen sehen, und demnach ist

auch die Bauart und Ausrüstung der Wagen sehr verschieden. Wenn es gilt, mit möglicher Schnelligkeit Gruppen nach irgendeinem Punkt der unendlich langen Front zu bringen, werden die schnellen Autos mit Soldaten beladen, und fort geht es in lausender Fahrt, so daß Truppen in das Gefecht eingreifen können, die noch wenige Stunden vorher 100 Kilometer von der Gefechtsfront entfernt waren. Während des Gefechts und nach dessen Beendigung werden die Verwundeten von den Sanitätsmannschaften in die bereitstehenden Krankenautomobile, die als Kennzeichen das rote Kreuz im weißen Felde tragen, gebracht, und so schnell an die Verbandplätze und Lazarette befördert, wie es früher gar nicht denkbar war. Durch diese Möglichkeit, so rasch in die helfende Hand des Arztes zu kommen, ist manches junge Leben erhalten geblieben, das sonst rettungslos verlorengegangen wäre. Andere Automobile, die mit einem starken Stahlpanzer versehen sind und Maschinen-gewehre und kleine Geschütze tragen, greifen mit großem Erfolg in das Gefecht ein. Die Panzerautos fahren möglichst dicht an die feindlichen Linien heran und eröffnen aus ihren Maschinengewehren oder Revolverkanonen ein vernichtendes Feuer, das sie infolge ihrer leichten Beweglichkeit bald hier bald da einlegen können.

Von außerordentlicher Wichtigkeit sind die Kraftwagen für den Aufklärungsdienst, denn nur dem bewaffneten Panzerautomobil ist es möglich, ohne weiteres in rasender Fahrt durch die Vorpostenstellung des Feindes hindurchzudringen, wichtige Erkundungen auszuführen und so schnell als möglich wieder zur eigenen Truppe zurückzukehren. Das Auto hat hier in überragender Weise die Aufgabe der aufläufenden Kavallerie übernommen, da es in derselben Zeit ein bedeutend ausgedehnteres Gebiet auskundschaften kann, als es den besten Pferden möglich ist. Die Stabsoffiziere benutzen zur raschesten Übermittlung der Befehle natürlich ebenfalls das Auto, genau so, wie sich die oberen Führer mittels des Kraftwagens an die Stellen der Schlachtfeldfront begeben, wo sie nötig sind. Für die

Führung wären ohne Kraftwagen Schlachten an einer Front von 100 und mehr Kilometern, wie sie ja jetzt öfter vorgekommen sind, gar nicht möglich.

Dann kommt die jetzt noch unschätzbare Wichtigkeit der Lastautos in allen ihren Arten und Formen. Vollgepackt mit Lebensmitteln oder Munition geben gewaltige Kolonnen und Lastautos in das Schlachtfeld und so nahe wie möglich an die Front heran, um dort ihre Last an leichtere Gefährte, die sie vollends an die Front bringen, abzugeben. Andere Lastautos sind mit Geschützen schweren und leichten Kalibers beladen und riesige Kraftwagen mit breiten Schaufelrädern ziehen die schweren Mörserbatterien selbst auf schlechten Wegen zu ihren Stellungen. Hier sieht man einen Autoomnibus, der früher in der Heimat zur Personenbeförderung diente, vollbeladen mit Liebesgaben dahinschweben, ihm folgt ein anderer mit Postpaketen und Briefen, ein dritter schleppt die Fernspreckleitung mit ihren Apparaten, wieder ein anderer den Fußball und so fort in unendlicher Kolonne. Kurz und gut, das Auto wird auf den ungeheuren ausgedehnten Kriegsschauplätzen immer und überall tausendfältig gebraucht.

Bei diesem ungeheuren Bedarf kann es daher nicht wundernehmen, daß in der Heimat jedes nur irgendwie kriegsbrauchbare Auto in den Dienst des Vaterlandes gestellt werden mußte und noch weiter muß, denn wie die Masse des Heeres mit jedem Tage ansteigt, so vervielfacht sich auch die Verwendung des Autos. Erst nach dem Kriege wird man eine Aufstellung aller gebrauchten Automobile machen können, aber schon heute können wir ungefähr den Bestand der im Kriege ständig tätigen Autos übersehen. Nach den Berechnungen amerikanischer Fachblätter besitzen wir zusammen mit unserem Verbündeten Österreich-Ungarn etwa 1300 Panzerautomobile, 20 000 Lastautos, 700 Geschützautomobile und etwa 2000 andere Armeeaufautos. Unsere Gegner haben etwa 1200 Panzerautomobile, 35 000 Lastkraftwagen, 450 Geschützautomobile und noch etwa 500 Stück an sonstigen Armeeaufautos.

Man sieht also, daß wir in Bezug auf dieses Hilfsmittel der Kriegsführung unseren Gegnern ebenbürtig, höchstwahrscheinlich aber noch überlegen sind. Dazu kommt noch, daß unsere Truppen ganz gewaltige Mengen feindlicher Wunden haben, die in den Verhältnissen in Feindesland in Stand gesetzt worden sind und unterer Dienst leisten. So wurden allein in Antwerpen über 1000 französische und belgische und viele englische Automobile wieder gebrauchsfähig gemacht, die dortigen großen Verhältnisse sind heute noch Nacht in ununterbrochener Tätigkeit. Während diese Weise die Zahl unserer Autos mindestens auf die Hälfte halten und entstandene Lücken leicht ausfüllen, so den Engländern und Franzosen nicht möglich, ihnen nur sehr wenige unterer Autos in die Hände zu fallen und die Verhältnisse des eigenen Landes nicht mehr hinreichend versorgen können. Es daher ihren Bedarf in Amerika decken, wo viele von Kraftfahrzeugen für unsere Feinde gebaut und geliefert worden sind und noch täglich werden.

Berlin, 28. Juli. (Schlachtfeldmarkt) 1270 Rinder, 2272 Schafe, 1285 Schweine, 1282 Pferde (die eingekauften Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder fehlen. — 2. Rinder bis 157 (78-82), c) 113-125 (68-75), d) 100-105 e) 91-109 (50-60). — 3. Schafe fehlen. — 4. c) - (125-128), d) - (115-125), e) - (105-110), bis 118). — Marktverkauf: Rinder geräumt. — Rindfleisch. — Schafe nicht ganz ausverkauft. — Schweinefleisch.

Wetterbericht für Freitag den 30. Trocken und meist heiter; Tageswärme günstige Erntewitterung wahrscheinlich.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöf in Gachenburg.

Ausverkauf

in Restbeständen von inoxidierten, gußeisernen, emaillierten Töpfen, Tiegeln, Bratpfannen und dergl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner gelangen zum Verkauf einige Hundert verz. Wassereimer zum Preise von M. 0.95 das Stück.

C. von Saint George
Hachenburg.

Sämtliche Artikel sind in unserer Auslage am Steinweg ausgestellt.

Feinstes Cocosfett

Ersatz für Schmalz, per Pfund 1,40 M.

Kristallzucker (Einnachzucker)

empfiehlt

Karl Henney, Hachenburg.

Tapeten! »« Tapeten!

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Licht-echten Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!

Linoleum und Linerula!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Ordonnanztrommeln u. Flöten

Signalhörner, Tambourstäbe

Schwalbennester, Mützen etc.

für Jugendwehren

militärisch vorschrittmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Latsch, Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen gütigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Ein sehr schön möbl. Zimmer mit Morgentasse sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Weizenmehl

gegen Brotarten

per Pfd. 25 Pfg.

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Wir haben reichlich Lager und empfehlen sofort lieferbar:

Thomasmehl, Kalisalz

Rainit

prima rohes Knochenmehl

Superphosphat und

Ammonial-Superphosphat.

In Vieh-, Schweine- und

Fütterungsbitten wir erst um

Preisangebots.

Carl Müller Söhne

Bahnhof Ingelbach (Kroppach)

Telephon Nr. 8

Am Altenkirch (Westerwald).

Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei

Gebr. Orthen, Hachenburg.

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Voll-Haar-Pflegemittel erweist sich dauernd und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haar- ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und glattes Aussehen. Zur Stärkung der Haarwurzeln, auch zur Förderung der Haarbildung nach der Kopf- wäsche behandelt man regel- mäßig den Kopfboden mit

Peru-Emulsion-Flasche M. 1,20, Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

3 Billige Tage

für

Lebensmittel.

Freitag

Samstag

Sonntag

So lange Vorrat!

So lange Vorrat!

10 Pfund Neue Kartoffeln 95 Pfg.

Neue Zwiebel 24 Pfg.

Eine große Sendung Riesen-Gurken 19 Pfg. hervorragend billig

Eine Sendung schöne Apfelsinen 6 Pfg.

Billiges Obst:

Pflaumen 1/2 Pfund 10 Pfg.

Birnen 1/2 Pfund 14 „

Der Preis für Käse steigt täglich, ich verkaufe noch, solange Vorrat.

Edamer Käse 98 Pfg.

Holländer Käse 98 Pfg.

Schweizer Käse 75 Pfg. prima, sehr saftig 1/2 Pfund

Feiner Bayerischer Limburger 1/2 Pfd. 38

Heute eintreffend:

Neue Serringe 9 Pfg.

Große geräucherte Lachsserringe 16

5 Pat. Seifenpulver 30 Pfg.

5 Stück große Kerzen 95

Für Feldpost-Pakete

Sprossen in Tomaten Delikatessheringe in Bouillon

Fettheringe in Tomaten Appetit-Sild Dose

Neues Weißkraut. Neues Rotkraut.

Man bittet für Kartoffel Körbe mitzubringen.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg